



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirchweihe in Oetting.

Wohltäter oder der hochherzigen Wohltäterin die Gnade einer glückseligen Sterbestunde.

Auch das K i r c h l e i n in „St. Joseph“ ist noch sehr arm. So fehlt uns z. B. ein Prozessionskreuz. Bei Beerdigungen soll doch dem Leichenzug ein Kruzifix vorangetragen werden. Als Notbehelf haben wir nun zwei Latten zusammengenagelt und oben ein kleines Kruzifix befestigt; auf die Dauer sollten wir uns aber doch nicht in so armeloser Weise behelfen müssen. — Für das hochheilige Fronleichnamfest haben wir einen Prozessionsweg angelegt, zur Prozession aber, die in so einzigartiger Weise Herz und Gemüt erhebt, fehlt uns sozusagen noch alles. Wir haben weder Kreuz noch Fahnen, weder einen Baldachin, noch etwas, um die Altäre zu schmücken.

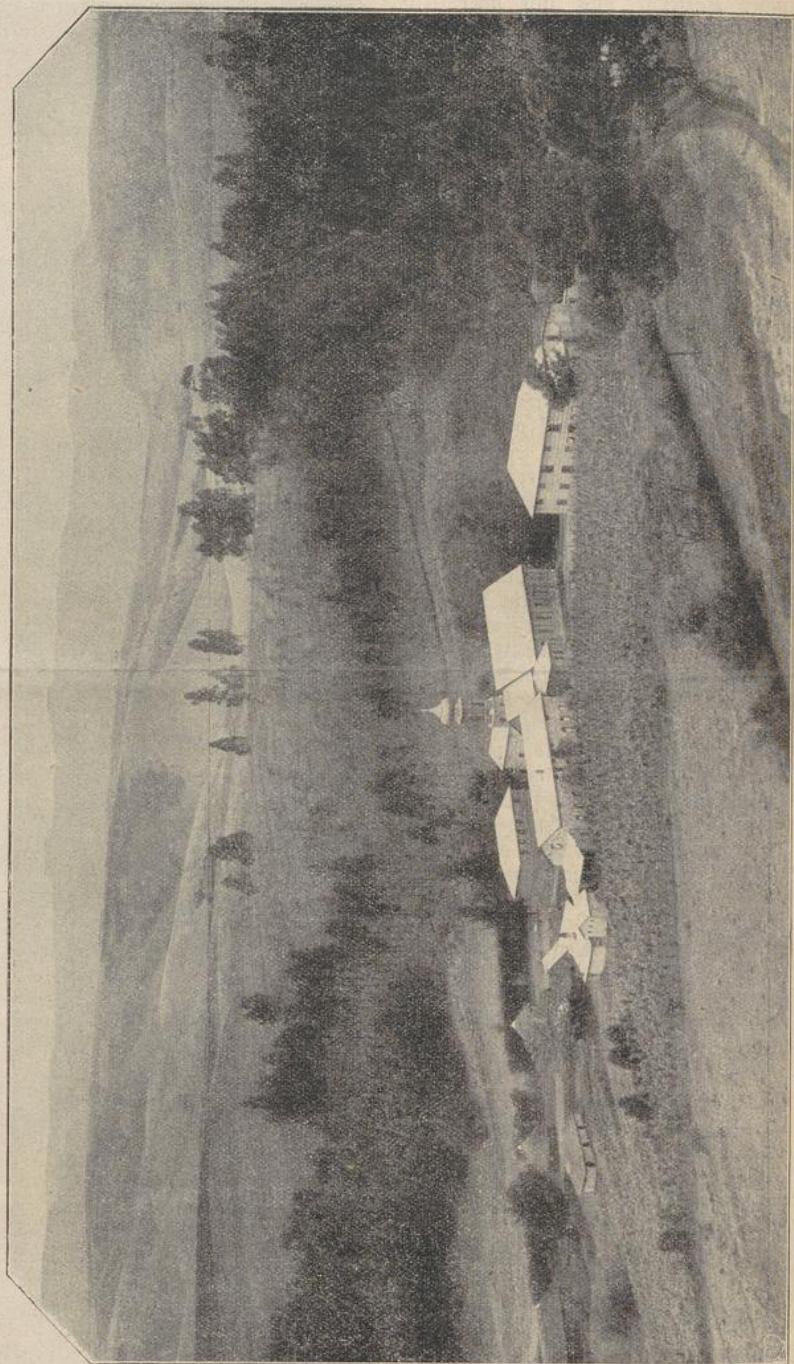
Ein Glöcklein ist hier, aber nur ein leichtes und kleines. Eine zweite, größere Glocke wäre wirklich ein Bedürfnis für unsere sich beständig weiter ausdehnende Mission. — Unser schwarzer Lehrer spielt gut Harmonium, doch was nützt ihm die Kunst, so lange uns ein Harmonium abgeht. Es ist bekannt, welch' mächtige Anziehungskraft auf die Schwarzen die Musik ausübt. Ein noch gutes und wohl erhaltenes, wenn auch nicht mehr neues Harmonium würde uns daher ausgezeichnete Dienste leisten.

Unsere geehrten Wohltäter wollen mich meiner vielen Bitten wegen nicht der Unbescheidenheit zeihen. Für mich persönlich bette ich nicht, sondern nur für den lieben Gott und die armen Schwarzen; und der Herr, der selbst den Trunk frischen Wassers, in Liebe gereicht, nicht unbelohnt lässt, wird es allen für Zeit und Ewigkeit überreich lohnen, was sie einer armen Missionstation im fernen Heidenland Gutes getan. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Kirchweihe in Oetting.

Außeits von der Heerstraße, am Fuße des Inhlofzi-Berges, liegt die Station Oetting. Sie ist eine unserer kleinen Stationen, hat aber eine blühende Mission

unter der Leitung eines unserer erfahrensten Missionärs, des Hochw. P. Ambrosius Gartes, der, sagen wir es gleich, heuer auf eine 25jährige gesegnete Tätigkeit in unserer Mission zurückblicken kann. Mögen unserm



teuern „Mate“, das ist sein Name bei den Kaffern, nochmals 25 Jahre reichster Tätigkeit in der Mission beschieden sein! —

Die Einladung zur Kirchweihe lautete auf den 8. November, das Fest Mariä Geburt. Auf also nach Oet-

ing! Fünf Meitstunden brachten mich dahin. Leider konnte ich den kürzeren Weg nicht mehr nehmen, denn er war „verfenzt“ (d. h. mit einem Baum von Stacheldraht abgeschnitten). Auf der Spize des Inhlokozi dort, wo der Fußweg steil hinab zur Station führt, sauge ich vom Pferde und betrachte mir das Bild Detting. Die neue Kirche bildet das Zentrum der Station, östlich von der Kirche liegt das Bruderhaus und Rektorat, das zugleich Postoffice-Agentur ist (in engl. Abkürzung P. O. A. 36), denn mein lieber Confrater hat gleich mir die Ehre, Postmeister zu sein mit 5 Mark Gehalt pro Quartal! — Im Westen von der Kirche liegt das Schwesternhaus, im Norden die Schule und gegen Süden befinden sich die Dekonominiegebäude. —

Bald bin ich in der Station selbst und gehe zur Begegnung des hhl. Sakramentes in die alte „Kirche“. Ja, dachte ich mir, der liebe Heiland ist doch unendlich

ein einfacher, aber würdiger Altar. Das in Fülle einströmende Licht ist gedämpft durch schöne, gebrannte Fenster, hergestellt durch unseren Glasmaler, Br. Otto in Mariannahill. Für Ventilation der Kirche ist hinreichend gesorgt, ein wichtiges Moment für unser subtropisches Klima. Auch für die Sänger ist ein Plätzchen reserviert durch die Empore am Eingang der Kirche. „Aber“, wird man fragen, „wo ist die Kommunionbank, Kanzel, Seitenaltärchen usw.“ Nun, auch dafür werden Gott und gute Leute sorgen.

Am 6. September abends traf der General-Superior der Mission, der hochwürdigste Propst Gerard von Highflats kommend in Detting ein. Er wollte durch Vornahme der Kirchenbenediction dem Jubilar und seiner Gemeinde eine besondere Freude bereiten. Und das wurde auch freudig und dankbar anerkannt.

Zur Feier waren noch herbeigeeilt die Rektoren be-



Neue Kirche in Detting.

demütig, da er sich herabließ circa 20 Jahre in dieser elenden vom Hochw. P. Notker seiner Zeit erbauten Lehmhütte seinen Thron aufzuschlagen. Der Bau einer neuen Kirche war wirklich unbedingt nötig, denn das Allerheiligste konnte unmöglich länger am alten Platze belassen werden.

Die Neugierde trieb mich, die neue Kirche sofort einer kurzen Besichtigung zu unterziehen. Sie ist bis Sockelhöhe aus Bruchsteinen und der Oberbau aus gebrannten Ziegeln. Ans Presbyterium rechts ist ein Kapellchen für die Schwestern angebaut, links befindet sich die Sakristei mit vorgebautem Turm. Diese Gliederung bringt die Kreuzform zum Ausdruck. Da der Bau an den romanischen Baustil erinnert, fiel mir der Helm des Turmes auf, der Renaissance verrät. Doch betreten wir das Innere. Durch einen kleinen Vorbau treten wir sofort in das Innere der Kirche ein. „Einfach, aber nett und würdig“, war meine sofortige Kritik über den inneren Bau. Hinreichend Platz ist geschaffen für die Gläubigen, das Presbyterium schmückt

nachbarter Stationen, von Mariatrost, Himmelberg, St. Michael und Mariathal. Am 8. September, morgens 9 Uhr, begann die Benediktionsfeier unter Assistenzen. Daran schloß sich das feierliche Hochamt vom Propst selbst zelebriert. Die Festpredigt hielt der Rektor von Mariatrost. Der Kirchenchor sang eine lateinische Messe recht passabel, nur fürchte ich, im Cäcilienvereinskatalog wird sie nicht zu finden sein. Bald nach dem Hochamt fand die Benediction des Kreuzweges statt, woran sich der Segen mit dem Allerheiligsten anschloß.

Ein kleines Festessen vereinigte den Missionä-
Obern, Patres und Brüder, während für die leiblichen Bedürfnisse der schwarzen Festgäste durch Kaffernbier und Fleisch gesorgt wurde. Das Fest verlief ohne den geringsten Mißton.

Am folgenden Morgen verließ der Hochw. Propst bei strömendem Regen morgens 1/26 Uhr die Station, um in Highflats den Zug nach Mariannahill zu treffen. Ebenso kehrten im Laufe des Tages die übrigen Mit-

brüder auf ihre Stationen zurück, obgleich die Wege noch schlüpfrig waren und das Reiten mehr einer Rutschpartie glich.

Gott schütze von seinem neuen Hause in Dettin den Hirten und seine Herde und auch unsere verehrten Wohltäter!

P. Eucharius Adams, R. M. M.

Maris stella.

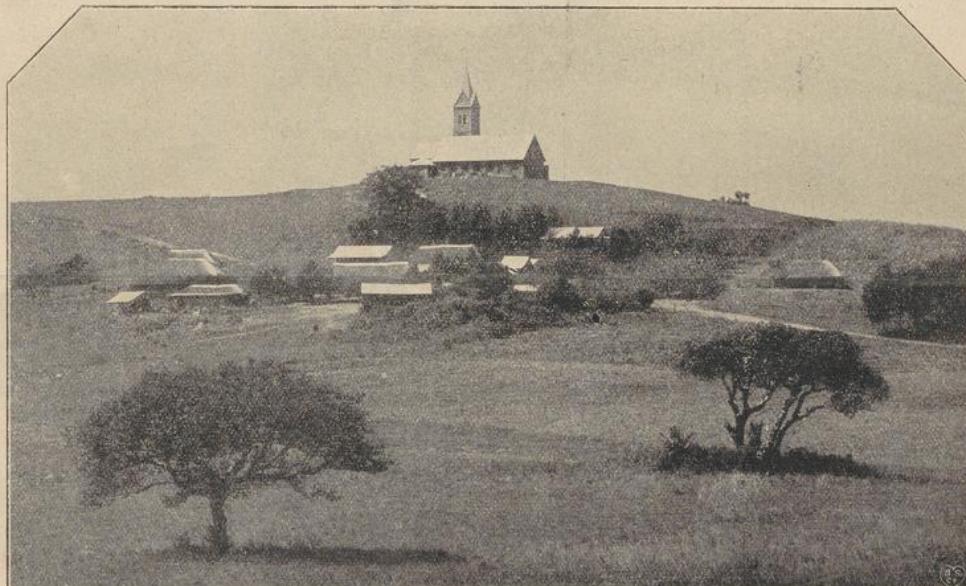
Wohl mancher Fährmann stand im Boote,
Das Ruder in der festen Hand,
Endes des Meeres wütend Toben
Die sich're Führung ihm entwand.

Wenn uns im Leben Sturm umtoft,
Und Klippen dränen hier und dort,
Strahl', Maris stella, unterm Psade
Und leuchte uns zur Himmelspfort!

§.— Maris stella ist zwar nicht die einzige unserer Missionsstationen, von deren Höhe man einen Blick

dann folgt Sturm auf Sturm, und der Kampf ruhet nicht eher, bis der Sieg errungen ist.

In diesem gewaltigen Ringen nun ist uns in Maris stella ein neues Panier und Wahrzeichen geworden, das unserer Missionsstation ihr volles Anrecht auf ihren poeßlichen Titel gibt, nämlich, eine neue Maria, dem Meeresstern, geweihte Kirche. — Die Station an und für sich ist arm, der Sandboden nur mäßig ergiebig. Außer zwei kleinen Wellblechbauten ist alles Lehmfachwerk mit ärmlichen Strohdächern ausgeführt und das bisherige Notkirchlein weist schon recht bedenkliche Spuren des Verfalls auf. Fürwahr, zur rechten Zeit ist uns da trotz der sonstigen Armut ein großer Trost erwachsen in der neuen, aus selbstgebrannten Ziegelsteinen erbauten Missionskirche. Sie liegt auf sonniger Anhöhe, weit und breit sichtbar, ein Markstein der immer weiter vordringenden katholischen Missionen. Der Turm ist bis weit ins Meer hinaus noch sichtbar, und die ganze Station trägt nun mit Zug und Recht den schönen Namen „Maris stella“.



Missionsstation Maris stella.

auf den Indischen Ozean genießt, aber es ist die einzige, von welcher aus man es klar und deutlich sieht, sogar bis auf die schäumenden Kämme der tosenden Brandung am klippenreichen Ufer.

Der Schiffer auf hoher See ist oft gar schlimm daran, wenn plötzlich Stürme ihn umtofen, und die immer höher und höher steigenden Wogen sein kleines Fahrzeug zu verschlingen drohen. Dann hängt sein Blick an den Sternen, ob sie ihm auf irre Fahrt wohl als Führer dienen, vorausgesetzt, daß er sie überhaupt noch sehen kann. Ein solches sturmgepeitschtes Meer ist auch das Menschenleben, zumal bei den noch heidnischen Völkern. Da haben die Sünden und Laster vieler Generationen, die nichts mehr von Gott und dem Himmel wußten, einen unglückseligen Hang zum Bösen auf die armen Nachkommen vererbt, und die Macht Satans ist daher eine schreckliche, tief eingreifende. Tritt nun der Missionär mit der Kreuzeswaffe auf den Plan und kämpft er furchtlos an gegen die Mächte der Finsternis,

So leuchte denn, o Meeresstern,
Hell in die Lände nah und fern;
Sei unser Schirm auf Wogenstut,
Sei Leuchte du bei Sturmewut!

Leucht' auch den wilden Kaffernjähnen
Die noch den alten Lästern fröhnen,
Aus Todesnacht, so fern dem Herrn,
Führ' sie an's Licht, du milder Stern!

Fürwahr, das neue Kirchlein ist so recht dazu geeignet. Jetzt schon ist es ein Gegenstand der Freude für alle unsere Christen, sowohl hier auf der Station, wie in der ganzen weiten Umgebung. Im Schiffe der Kirche sind bunte, in der Mariannhiller Glasmalerei hergestellte Fenster angebracht, während im Chorfenster gerade überm Hochaltar in einem farbenprächtigen, von blauen Wassern umgebenen Sterne die Muttergottes mit dem Jesukinde thront. Der Turm strebt seitwärts von der Apfis in drei Etagen himmelan und trägt auf dem gefälligen Abschluß ein großes, weit in die Lände schauendes Kreuz. In mutiger Siegesgewißheit thront es